

Haydn ließ auch 1802 einige Wernersche Fugen und anderes in Stich erscheinen²⁾4).

Die im neuen Volkston geschriebenen Texte zu feinen Kirchenliedern verfaßte Werner selbst⁵⁾, weshalb er auch als Volksdichter Beachtung verdient.

Aber Anregung des „Burgenländischen Heimat- und Naturschutzvereines“ wird im März l. J. eine Wernersfeier in Eisenstadt veranstaltet⁶⁾, um das Andenken eines Mannes zu ehren, der hier sein Können zur Entfaltung brachte und dazu beifrug, seinem größeren Nachfolger den Weg zu bereiten.

^{*)} In der Weihnachtswoche 1935 wurden vom Eisenstädter katholischen Kirchenchor im Rahmen einer musikalischen Veranstaltung auch 2 Wernersche Weihnachtslieder aufgeführt. Das Verdienst, den vergessenen Werner wieder erweckt zu haben, gebührt bei dieser Veranstaltung dem Leiter des Kirchenchores, Lehrer August Strobl, in Eisenstadt.

Literatur: ¹⁾ Konstant von Wurzbach, Biographisches Lexikon, Bd. LV., S. 52—54, Wien 1887, wo wir als Quellen angeführt sind:

den: Gerber, Hist.-biogr. Lexikon der Tonkünstler, Bd. II. Leipzig 1790; Derf. Neues hist.-biogr. Lexikon Bd. IV. 1812; Allg. musikalische Zeitung 1827, Nr. 49; Gafner, Universal-Lexikon der Tonkunst Stuttgart 1849; Riemann, Musik-Lexikon, Leipzig 1882.

²⁾ Ferdinand Bogroschek, Musikdirektor Werner und sein Grab, handschriftlicher Nachlaß und Morgenblatt Wien, 1840.

³⁾ Andr. Csakai, Beiträge zur Geschichte der Musikkultur in Eisenstadt, in „Mitteilungen des bgld. Heimat- und Naturschutzvereines“ 5. Jg., Nr. 2, S. 23—24, Eisenstadt 1931, und Die Beziehungen Gregor J. Werners, Joseph Haydns und der fürstlichen Musiker zur Eisenstädter Pfarrkirche, „Burgenländ. Heimatblätter“ 1932, Folge 1, S. 14 f.

⁴⁾ C. F. Pohl, Joseph Haydn, 1. Band, Leipzig 1878, (ausführliche Mitteilungen über G. J. Werner Seite 209—212 und 365—372).

⁵⁾ August Strobl, Burgenländische Weihnachtsmusik, zum Gedeken an Gregor Joseph Werner, Burgenl. Volksblatt, Jg. 1935, Nr. 52. Hárich János: Werner Gergely József (Haydn József előde az Esterházy-udvarban) [Gregor Josef Werner, Haydns Vorgänger am Hofe der Esterházy] in der Zeitschrift Muzsika, 4.-5. sz., 180-188, Budapest 1930. Diese Abhandlung enthält neben Pohl die ausführlichste Lebensbeschreibung Werners.

Die fürstlich Esterházy'schen Druckereien in Eisenstadt.

Ein Versuch von Dr. André Csakai, Eisenstadt.

Die allerersten Druckereien im Gebiete des heutigen Burgenlandes entstanden in den südlichen Bezirken und zwar in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Es war Johann Manlius, ein Wanderdrucker, der im Dienste der Batthyány stand und an mehreren Orten (Güssing, Eberau, Schützen) seine Werkstätten auf kurze Dauer errichtete. Im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts wieder beschäftigten die protestantischen Grafen Nádasdy einen sehr beweglichen Buchdrucker namens Emerich Farkas, der unter andern auch in Deutschkreuz arbeitete. Seine letzte Wirkungsstätte war Csepreg, außerhalb des Burgenlandes, wo übrigens Graf Franz Nádasdy 1643 seine Bekehrung zum Katholizismus kundgab. Auch die Batthyánys wurden dem Protestantismus abtrümmig. Die Druckereien standen im Zeichen der Reformation, besonders die der Nádasdy; es wurden Streitschriften, theologische Werke

gedruckt, ja sogar Dedenburgs gelehrter Bürgermeister, Christoph Lackner, ließ in Deutschkreuz einige Werke verfertigen, so daß diese damals völlig protestantische Stadt von hoher Kultur eine eigene Druckerei nicht benötigte.

Als sich nach der Bekehrung der Batthyánys im Jahre 1643 auch in Csepreg das Blatt wendete, bestand für die Magnaten nicht mehr die Notwendigkeit, Druckereien zu erhalten, denn die Gegenreformation arbeitete systematisch; ihr großes Bollwerk befand sich in Tyrnau, wo die Jesuiten für Ungarn ihr Zentrum hatten. Graf Nádasdy besaß allerdings eine Druckerei in seinem Schloß zu Pottendorf, das außerhalb unseres Gebietes liegt und wo eine Auflage seines Werkes, „Mausoleum regum Hungarorum“ in Druck gelegt wurde.¹⁾ Auch in Loretto,

¹⁾ Durch den Antwerpener H. Verdussen. Meller: Az Esterházy képtár története, S. XLIX.

das ebenfalls im Besitze des kunstfertigen Grafen war, befand sich eine kleine Druckerei. Der Wallfahrtsort wurde nach seiner Gründung im Jahre 1644 bald äußerst beliebt und anscheinend wurden Gebete, Beichtzettel u. s. w. gleich dortselbst gedruckt. Für die Erhaltung sorgte wohl der neubekehrte Graf, denn nach seiner Enthauptung im Jahre 1671 wurde auch die Einrichtung inventarisiert²⁾ und wahrscheinlich entweder verschleppt, oder um einen Spottpreis verschleudert.

Neben den erwähnten Magnaten ist der junge Graf Paul Esterházy die führende Erscheinung am Himmel der Gegenreformation im Grenzgebiet; trotzdem er ein eifriger Arbeiter in der religiösen Literatur war und trotzdem er sonst viele Künstler beschäftigte und seinen Hofstaat wie kein zweiter im Lande einrichtete, fehlten bisher Daten darüber, ob er auch eine eigene Druckerei besessen hatte. Seine Werke erschienen bald in Wien; bald in Tyrnau.³⁾ Allerdings nannte sich der Buchdrucker Jakob Hoffmann, der 1682 die große, mit dem Bild des Schlosses und des neuvermählten Ehepaars, Grafen

²⁾ Im Inventar von 1673: „Im Johannes Hoff eine Truckerey.“ Berichte des Wiener Allerthumsvereines. 1908, S. 50; S. 116: Aus den Inventarien des Schlosses zu Postendorf. (Der Johanneshof befindet sich dem Kloster gegenüber.) Der letzte Buchdrucker (1658-70) hieß David Strauß (f. Payr: A csepregi könyvnyomtató porös ügye. Sopronvármegye, 6. IX. 1924.)

³⁾ Die Werke des Fürsten Paul Esterházy nach dem Verikon der ungarischen Schriftsteller von Szinnyei:

I. Speculum immaculatum. Wien 1670. (2. Aufl. 1698.)

II. Az egész világon levő csudálatos Boldogságos Szűz Képeinek röviden fel tett Eredeti. Tyrnau 1690. (Das bekannte Marienbuch.)

III. Az boldogságos Szűz Mária Szombatja. Tyrnau 1691. (2. Aufl. 1701.)

IV. Via lactea ad Coelum ducens. Wien 1691. (2. Aufl. 1707.)

V. Mennyei korona. D. D. 1696.

VI. Litaniae ad B. V. Mariam. Wien 1697.

VII. Regina Sanctorum Omnium. Tyrnau 1698.

VIII. Litaniae de sanctis conversis. Tyrnau 1703.

Vgl. Mohl: Herceg Esterházy Pál. S. 43 u. ff., wonach auch eine lateinisch-deutsche Broschüre: „An alle Gespannschaften daselbst abgelassenes Ermahnungsschreiben“, Wien 1704, von ihm herrührt,

Paul Esterházy und Eva Thököly, versehene Gratulationschrift druckte, auf einem Porträtkupfer des Grafen 1687 als „Stecher (sculptor) im Hofdienste desselben“; andererseits zeichnet der bekannte Kupferstecher Matthias Reischer die Bilder im Marienbuch des Paul Esterházy als Calcographus, das heißt Kupferstecher.⁴⁾ Wahrscheinlich wurde in dieser Zeit zwischen den Vervielfältigern der Schrift und der Zeichnung kein besonderer Unterschied gemacht. Der Graf, seit 1681 Ungarns Palatin, war auch ein großer Musikfreund und wollte seine musikalischen und religiösen Bestrebungen mit der Herausgabe einer Sammlung von Marienliedern krönen; der Druck des Werkes, „Harmonia caelestis“ betitelt, kam aber recht spät zu Stande (1711), er verzögerte sich beinahe 10 Jahre lang. Dieser Umstand und der Aufschwung des Wallfahrtsortes Berg-Eisenstadt mögen den Palatin dazu bewogen haben, eine eigene Druckerei im Eisenstädter Schlosse zu errichten.

Von der Existenz dieser Druckerei hatte die Bibliographie bisher meines Wissens keine Kenntnis. Es wurde unmittelbar nach dem Weltkrieg ein Produkt derselben in einem Wiener Antiquariat feilgeboten und auf mein Anraten vor einigen Jahren für die Eisenstädter Sammlung Sándor Wolf erworben. Es ist ein Heft in Kleinquartformat mit 14 Seiten, unpaginiert, das Wasserzeichen ist durch die Bugfalten unerkennlich; es scheint ein Wappen mit fünfzackiger Krone zu sein. Das erste Blatt trägt den langatmigen Titel, beginnend mit „Oden tragica seu Doloris pegma“ (Tragische Ode oder Trauergerüst), ein Denkmal, das der betrübte Autor seinem Herrn, Fürsten Paul Esterházy, geweiht hat; und unten als Druckort: das Schloß Eisenstadt.⁵⁾ Die erste Seite verrät schon die Eigenheiten des Druckes, die nicht besonders rühmlich sind. Schon da erscheinen manche heikle Druckfehler, die sich auch im Weiteren auf Schrift und Triff vermehren, so wird unter andern der Name des Fürsten falsch „Esterhaji“ gedruckt.

⁴⁾ „S.M.G. Celsissimi S.R. Principis Pauli Esterhási Hungariae Palatini Geographo-Calcographus Aulicus fecit.“

⁵⁾ „Typis residentiae Kismartoniensis.“

Der Text selbst ist ein wahres Kind der Barockzeit, die keine Grenzen kannte. Hier ahmt die Schrift der Architektur nach, indem sie ein Trauergerüst mit Inschrifttafeln darstellen will. Es wechseln Epigraphen und Aphorismen, aus der heiligen Schrift und aus den Klassikern gezogen, mit Chronostiken, d. h. mit metrischen Zeilen, die die Jahreszahl des Todes Paul Esterházy's: 1713 mit den verborgenen römischen Ziffern bilden. 3. B.:

INIMICI eLUs gLorlose totaLlter Depressi
 1104 6 51 51 501

(Seine Feinde rühmlich ganz verdrängt). Die holprigen Zeilen machen sogar Freunden solcher Spielereien wenig Freuden, die Druckfehler aber, die oft solche Chronostiken umwerfen und Eigennamen, wie den des Ovid oder Vergil mit kleinem Anfangsbuchstaben erscheinen lassen, mochten wohl auch den Autor verdrossen haben, der sich in den letzten Zeilen vorstellt: „Fecit Georgius Josephus Wlassics Ex Wulka Proderstoff plebanus, nec non pii foederis secretarius“ (G. J. W., Pfarrer von Wulka Prodersdorf, der Sekretär der frommen Vereinigung der Pfarrer der Herrschaft Esterházy.⁶⁾

Abgesehen von den Druckfehlern, war der Drucker, dessen Name vorläufig noch unbekannt bleibt, bestrebt, die verschieden langen Zeilen so einzurichten, daß das Sahbild eine architektonische Form bekommt. Der abschließende Stich ist, genau nach einem im genealogischen Buch der Familie Esterházy, von Jakob Hoffmann und Jakob Hermundt gestochen (1700).

Liefert dieser Druck die Jahreszahl, den Namen des Druckers aber nicht, so bringt ein zweiter Druck der Schloßdruckerei, den ich vor kurzem in der Universitätsbibliothek in Budapest entdeckte, den Namen. Daß ich doch nicht beide Drucker identifizierte, begründe ich damit, daß der erste Druck mit lateinischen, der zweite aber mit gotischen Lettern gedruckt ist und auf diese

Weise der Vergleich unmöglich war. Allerdings verfolgt ein fataler Druckfehler den Drucker schon auf dem Titelblatt; dieser Umstand spricht sehr für die Identität.

Der neuentdeckte Druck ist ein Büchel vom 12-er Format, betitelt: „Instruction und Form die Profession einer Klosterjungfern abzulegen nach Vauth deß Romanischen Pontificalis.“ Gedruckt wurde es bei „Johann Baptist Hübschlin, Thro Hoch Fürstl. Durchl. Palatiniſchen Hoff= Buchdrucker.“ Auf dem Titelblatt erscheint ein kleiner Stich: ein brennendes Herz umrahmt die Darstellung der Verkündigung Mariä. Der Text umfaßt 51 Seiten und ist an und für sich nicht uninteressant. Auf der ersten Seite befindet sich eine hübsche Bignette mit der Darstellung der hl. Dreifaltigkeit, gerahmt von reichem Gelechtsornament und flankiert von zwei Engelsfiguren. Nach dem Titelblatt folgt eine Eintragung, die für die Datierung einen Fingerzeig bringt: „Dieses Büchlein ist mir von Thro Hochwuerden und gnaden der Gnedig Fr. Fr. Dohatin (Dechantin) zue Eisenstadt Fr. Augustina gehobrne Gräffin v. Paar den 13. Aug. 1715 geschickht und geschenkt worden.“ Da der Palatin im Jahre 1713 starb, wird wohl auch die „palatinische“ Druckerei nicht lange nach dem Tode des Gründers existiert haben und so setzen wir die Entstehung dieses Druckes auch um 1713. In die Universitätsbibliothek Budapest kam es aus der Bibliothek des aufgehobenen oberungarischen Klosters Cobor.

Es liegt ein tragisches Moment in der Tatsache, daß das eine der beiden bekannten Produkte der fürstlichen Druckerei eben ein Nachruf des Besitzers war. Nach dem Tode des Palatins wurde in Eisenstadt so manches anders. Fürst Michael, der unmittelbare Nachfolger, ließ z. B. den Bau der riesigen Marienkirche einstellen. Später kam ein Fürst, Paul Anton, ans Ruden, der Bücherliebhaber war⁷⁾, von einer eigenen Druckerei ist aber keine Rede, ja Fürst Nikolaus I., der Prächtige ge-

⁶⁾ Das Gedenkbuch dieser Vereinigung befindet sich im Archiv der Propstei Oberberg-Eisenstadt. Zwei Seiten daraus wurden im Jg. IV., Heft 1, der „Mitteilungen des Vgld. Heimat- und Naturschutzvereines“ reproduziert.

⁷⁾ Vgl. Meller. U. a. D. S. XXV. Schon als Student in Leyden fand er zwei Kisten voll mit Büchern nach Eisenstadt. Im Jahre 1738. besitzt die Bibliothek einen Katalog in Folio-Form.

INSTRUCTION

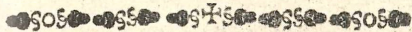
Und Form

Die

PROFESSION

Einer Closter Jungfern abzulegen!
nach Lauch des Romanischen
Pontificals.

Cremi *Johann*



Schloß Esen = Stadt/

Gedruckt bey Johann Baptist
Hübischlin / Ihro Hoch Fürstl. Durchl.
Palatinschen Hoff, Buchdrucker.

(1)



Bistens ist zu Beob-
achten/das Ehe und
Besor sich der Bis-
choff zum H. Mess-
Opffer bereitet / die Jungfrau so-
verlangt Profession zumachen ; vor
Ihme gestellet werden : Deren jede
Er in besonderheit fraget ; obs Ihr
freyer Willen seye / ob Sie von kei-
nem benöthiget worden / was Sie
dahin beweget / ob dises nicht auß
einer Furcht geschehe / wan Sie sich
das Gelübt der Keylichkeit Ewig
zuhalten / und in dem Closter zu-
verkleiben getraue. Nach sol-
chen Examen werden die zuhörige
Sachen / als Weyl / Ring und
Kranz

Titelblatt und erste Seite des einzigen, mit Druckernamen versehenen Buches aus der Eisenstädter Schloß-Buchdruckerei.

(Budapest, Universitätsbibliothek).

nannt, unter dem sehr viele Textbilder für
das Schloßtheater gedruckt wurden, be-
diente sich der Odenburger Druckerei des
Josef Sieß⁸⁾.

Erst unter Nikolaus II. taucht ein
Drucker im Hofstaat auf; dieser Fürst ver-
legte seine Residenz nach Eisenstadt, das
sein Großvater um Esterháza willen ver-

schmähte. Noch im Jahre 1797 wurde hier
das Oratorium Haydn's „Sieben Worte“
aufgeführt, wobei 1000 Textbücher unter
die Zuhörer verteilt wurden; auch diese
wurden aber vor einem Jahre noch in
Odenburg bei Sieß⁹⁾ gedruckt. Im Jahre
1801 jedoch erscheint schon der Name
Eisenstadt als Druckort. Sogar das ein-
fache Bürgerthum erkannte die Wichtigkeit
dieses Ereignisses; der Steinmetz Emerich
zeichnet in seiner Stadtchronik vom Jahre
1801 folgendes auf: „Johann Stok hat

⁸⁾ Bei Sieß wurden nach dem Stand der
heutigen bibliographischen Forschung 35 Text-
bücher mit italienischem Text gedruckt; wahr-
scheinlich ist Sieß der Drucker von weiteren
12 Textbüchern ohne Angabe des Druckortes
und von 17 Textbüchern, die in der ungarischen
Theatergeschichte des Béla Vály, ohne weitere
Angaben angeführt werden. Uns sind zwei deutsche
Textbücher von Sieß bekannt: 1775, Der junge
Berther; 1776, Achilles und Daira. (Vergl.
Zolnai: A magyarországi olasz nyomtat-
ványok. Bpest. 1932. S. 9.)

⁹⁾ Josef Sieß war ein gebürtiger Wiener-
Neustädter, der 1748 eine schon im Jahre 1733
gegründete Druckerei übernahm. Ein Sohn von
ihm war fürstlich Esterházi'scher Beamter. Die
Druckerei besteht übrigens noch heute, allerdings
nach vielen Eigenümmern, als „Aktienge-
sellschaft Röttig-Romwalter“.

die Buchdruckerei errichtet, welche ihm dann der Fürst mit Contention (Prozeß) ablöste¹⁰⁾. Dieser Johann Stöck, der um 1760 geboren wurde, dürfte wohl mit jenem Leopold Stöck identisch sein, der 1788 in Wien seine Werkstätte errichtete, 1791 zugrunde ging und 1795 seine Konzession verliert. Die Erzeugnisse der Offizin sind nur belanglos. Nach 1795 verschwindet er aus Wien¹¹⁾.

In Eisenstadt scheint er sich bald eingebürgert zu haben. Seinen Sohn Heinrich hob 1806 Heinrich Schmidt mit Frau aus der Taufe, der mit Goethes Empfehlungen nach Wien gekommen, bald als Schauspieler nach Eisenstadt engagiert wurde¹²⁾. Am 15. September 1823 verchied Stöck 63 Jahre alt und wurde, wie es einem Ehrenmann der Kunst und Wissenschaft ziemte, an der Pfarrkirche begraben, wo sein Grabstein heute noch zu sehen ist¹³⁾.

Das bekannte Buch von Esaplovits: „Archiv des Königreichs Ungarn“ vom Jahre 1821 erwähnt (S. 451), daß die fürstliche Druckerei auf dem Schloßgrunde errichtet ist, wobei er aber keinen Unterschied zwischen dem uns bekannten Schloßgrund und der Gemeinde Oberberg macht. Genauer besagt das lateinische Gedicht von Ignaz Derer (1827) den Standort, indem Derer ihn an der fürstlichen Mühle, die von einem aus dem Park herabfließenden Bach gespeist wird, angibt (ad molam Suae Celsitudinis pone Typographiam). Seltsamer Weise gibt Stöck in seinem Textbuch der „Schöpfung“ (Haydn's Dratorium) im Jahre 1804 Esterházy als Druckort an¹⁵⁾.

Stöck verfertigte in Wien kleine Drucke. Derselbe Genius schwebt im allgemeinen auch über seiner Eisenstädter Offizin. Seine Hefte haben zumeist Bezug auf den fürstlichen Hofstaat. Bald sind sie Textbücher der auf der Hofbühne aufgeführten Theaterstücke, bald Anweisungen für die in ganz Transdanubien ausgedehnte Besetzungen des Fürsten. In den meisten Fällen führt Stöck seine Eigenschaft als „k. k. privilegierter und hochfürstl. Esterházy'scher Hof-Buchdrucker“ an. Unter den bisher bekannten, allerdings nicht zahlreichen Produkten möge Josef Fischers schön gedruckter „Catalog der Gemälde-Galerie des Fürsten N. Esterházy (1815)“ noch separat hervorgehoben werden.

Noch weniger gut sind wir über die nächste Periode der Eisenstädter Buchdruckergeschichte orientiert. Es wird ungefähr bis 1852 nur der Druckort Eisenstadt, nicht aber der Leiter der Werkstatt angegeben. Die meisten Erzeugnisse zeigen einen engen Zusammenhang mit dem fürstlichen Hofstaat, so die langatmige lateinische Beschreibung des Schlosses und Parks in Eisenstadt aus der Feder des Ignaz Derer (1827). Andererseits gibt es im Besitze des Bgl. Heimat- und Naturschutzvereines eine große Reihe von Zirkularen und Formularen für den Gebrauch der fürstlichen Verwaltung; der Typus der Buchstaben ist derselbe, wie der mit Eisenstadt bezeichneten Drucksorten. Da die pekuniäre Lage der Wirtschaft eine intensivere Ökonomie notwendig machte, wurden dazu diese gedruckten einheitlichen Anweisungen immer mehr verwendet. In der Liste der fürstlichen Angestellten vom Jahre 1852 lesen wir den Namen des Buchdruckers Johann Nep. Stöck, der mit drei Gehilfen arbeitet. Schon auf einem kleinen Hefte vom Jahre 1834 finden wir wohl seinen Namen als Drucker, aber ohne den hochtrabenden Titel seines Vaters. Die Zeiten hatten sich geändert. Dieser Stöck, der noch vor dem Eisenstädter Aufenthalt seines Vaters geboren wurde, starb, 68 Jahre alt, ledig in Eisenstadt

unter Leitung von Johann Hummel. Als die Druckerei bezeichnet man allgemein das Haus am Schubertplatz Nr. 7 mit dem schönen Sopsornament auf dem Tor.

¹⁰⁾ Die Chronik im Besitze des Herrn Konservator Carl Krüsch in Eisenstadt.

¹¹⁾ Mager; Wiens Buchdruckergeschichte. 1886. B. II. 133.

¹²⁾ Über Heinrich Schmidt erschien ein größerer Artikel aus der Feder des Schreibers dieser Zeilen in den „Neuen Heimatblättern“, Jg. I., Heft 1.

¹³⁾ Er scheint derselbe Johann Leopold Stöck zu sein, dessen „Königreich Ungarn“, laut der Vorrede 1820 in Eisenstadt beendet, bei Wigand in Preßburg und Odenburg aber erst 1824 ohne Druckort erschien. Er schreibt: S. 163: „Zu Eisenstadt eine wohleingerichtete Buch- und Kupferdruckerei“, sonst aber erwähnt er nirgends die Werkstätte dieser Art.

¹⁵⁾ Es war aber eine Eisenstädter Aufführung

am 14. Dezember 1857 und wurde im Magdalenenfriedhof beigelegt; sein Grabstein steht heute noch. In dieser Zeit kam die Mode der Partezettel in Eisenstadt auf; eine Reihe solcher in der Bibliothek der Sammlung Wolf in Eisenstadt weist aber nur selten den Namen Stohz auf, zuerst im Jahre 1853¹⁶⁾.

Auf den Partezetteln fanden wir ab 1860 nur die Bezeichnung „Gedruckt in Eisenstadt“ und 1863 taucht in Eisenstadt der dritte Name: Heinrich Stohz auf, von 1870 bis 1872 ohne Vornamen, und endlich kommt 1873 bis 1875 wieder die Bezeichnung „Gedruckt in Eisenstadt“ Heinrich Stohz starb nämlich am 7. Jänner 1873, nachdem er erst am 4. August 1866 geheiratet hatte; die Druckerei übernahm Eduard Dick um 1875, seine ersten Arbeiten zeigen die Typen von Stohz.

Dieser scheint nicht mehr im Dienste des Fürsten gestanden zu haben; 1862 löste ja der Fürst sogar sein berühmtes Orchester auf und man konnte den eigenen Buchdrucker wohl entbehren. Der Kontakt mit Stohz und seinem Nachfolger ist allerdings nicht völlig aufgegeben, einige Gedichte des fürstlichen Archivars gelegentlich von Trauungen, Todesfällen u. s. w. im fürstlichen Hause wurden bei ihnen gedruckt. Diese Druckerei gab das alte Lokal auf; Dick arbeitete vorerst in der Hauptgasse Nr. 16 und später im Hause Nr. 1 der Hauptgasse (Mozeltisches Haus). Nach den Dicks (Vater und Sohn) kam Somos und jüngst Georg Horváth in den Besitz der Druckerei; der letztere hat sie noch heute inne, womit die Kontinuität der zweiten fürstlichen, im Jahre 1801 gegründeten Eisenstädter Druckerei bis heute gewahrt wurde.

Liste der bedeutenderen Eisenstädter Drucke bis 1853.

1. Jof. (?) Leopold Stohz: Liebes=Probe. Ein Schauspiel in einem Aufzuge. 28 S. Johann Leopold Stohz, 1801. — Petrik: Magyarországi könyvtárszék (Ungarns Bibliographie). V. III. S. 388.
2. Jof. Th. Collin: Gründlicher Unterricht die besten französischen Obstbäume zu pflanzen. (Mit der Genehmigung der Wiener k. k. Cen-

fura und auf Kosten des Fürsten N. Esterházy). J. L. Stohz 1802. 590 S. — 22 Registerseiten — 28 Errata. Sammlung S. Wolf; Sammlung des Heimat- und Naturschutzvereines; Landesm.

3. Anonym: Das edle Fürstenpaar. Dialogiertes Original=Gemälde aus dem jetzigen Jahr. J. L. Stohz. 1802. 141 S. — Petrik B. II. S. 179.

4. (Franz Brechler) Urbarial=regulation oder Richtschnur für Ingenieure zur Regulierung der Unterthanen im Königreich Ungarn. 1804, ohne Druckernamen. 64 S. — 46 Tafeln. Mit lateinischen Tabellen. Sammlung Wolf.

5. Daselbe, verlegt bei Johann Georg Binz, Wien und Eisenstadt 1805. Petrik. B. I. S. 339.

6. 7. 8. Textbücher zu den im Eisenstädter Hoftheater aufgeführten Stücken: Die Stukperücke (Heinrich Schmidt), Das Findelkind, Der Fahlbinder (Oper von Schenk). Zum hochfürstlichen eigenen Gebrauch. 1805. Sammlung des Heimat- und Naturschutzvereines.

9. Josef Kerner: Gedichte an Se. Durchlaucht des Herrn Fürsten Moriz von Lichtenstein bei den bevorstehenden Belagerung mit der Durchlaucht Fürstin Leopoldine Esterházy von Galantha. Quart. 4 S. 1806. Ohne Druckernamen. Nationalmuseum, Budapest. Petrik. B. II. S. 372.

10. 11. 12. Textbücher, wie oben: Pächter Robert (Oper von Le Brun), Die beiden Savonariden (Oper von Dalayrac), Das Fest der Liebe und der Freude. Hofdruckerei, ohne Druckernamen. 1806. Sammlung des Heimat- und Naturschutzvereines.

13. Etienne: Gulistan oder Der Sulla von Samarcand. Eine Oper in 3 Aufzügen. Hochfürstl. Esterházy'sche Hof=Buchdruckerei. 66 S. Sammlung Wolf.

14. Theatralisches Abenteuer. Textbuch. Esterházy'sche Hof Buchdruckerei. 1807. Sammlung des Heimat- und Naturschutzvereines.

15. Instruction, nach welcher sich die . . . Schäfer=rechnungsführer auf das genaueste zu benehmen haben. Hofdruckerei 1808. Fol. 42 S. Sammlung Wolf.

16. Praefor: Weihgesang bei Gelegenheit der Weihe der von der Fürstin . . . der bewaffneten Bürger=Miliz der k. Frei Stadt Eisenstadt gnädigst verehrten Fahne. 1810. Ohne Druckernamen. Quart 4 S. Petrik. B. III. S. 132.

17. Joachim Perinet: Der schwabhafte Kuh oder die Thermo=Lampe. Eine Kleinigkeit in Versen und einem Akte. Stohz 1815. 44 + 2 S. Sammlung Wolf.

18. Josef Fischer: Catalog der Gemäldesammlung des durchlauchtigen Fürsten N. Esterházy von Galantha. Stohz 1815. 228 Seiten. Sammlung Wolf.

19. Johann Kreitschek: Neu verbesserter und praktischer Unterricht zur kubischen Berechnung und Schätzung aller Bau= und Werkholzgattungen. Vierte Auflage mit 120 Tabellen und einer Kupfertafel. 1821 ohne Druckernamen. Petrik B. II. S. 197.

¹⁶⁾ Frä. Marianne Fajt besitzt eine große Sammlung von Eisenstädter Partezetteln ab 1853.

20. Martin Frankl: Rede bey der Gelegenheit der Primizfeier des Herrn Anton Feldhofer. 1827, ohne Druckernamen. Vitschauer: Bibliographie zur Geschichte, Landes- und Volkskunde des Burgenlandes 1800-1929. V. I, S. 101.

21. (Josef Stanislaus Ubad): Über menschliche Unzufriedenheit. 1828 ohne Druckernamen. 30 S. Sammlung Wolf.

22. Ignatius Derer: Graphica exhibitio arcis et horti Kismartoniensis (Ratificante regia censura Soproniensi). 1827. Ohne Druckernamen. 48 S. — 2 S. Crata. Sammlung Wolf.

23. Anton Weckher von Roseneck: Kurzgefaßter Unterricht über die . . . Heilmethode der Cholera. 1831, ohne Druckernamen. Sammlung

Hans Scholz Odenburg. Dasselbe auch in Stei-
namanger. Petrik. B. III. S. 578.

24. Burgher: Das Volksfest auf dem Fürstlichen Schloßgrunde in Eisenstadt. Joh. Nep. Stocz (!) 1834. Sammlung des Heimat- und Naturschutzvereines.

25. Eisenstädter Berg Geistlichkeit: Kultigungs-Gefühle. 1834. Ohne Druckernamen. Sammlung des Heimat- und Naturschutzvereines.

26. Instruktion über Brantwein=Erzeugung. Hochfürstliche Hofdruckerey. 1841. Fol. 60 S. Sammlung Wolf.

27. Kundmachung (über Hauszinssteuer von dem Stadtmagistrat). 30. XII. 1853. S. N. Stocz in Eisenstadt. Sammlung Wolf.

Zu den Siedlungsformen des Burgenlandes.

Von Universitätsprofessor Dr. Arthur Haberlandt, Wien.

Auf Grund einer gewissenhaften Bestandaufnahme hat Vermessungskommissär Dr. Ing. Karl Ulbrich die gesamten Siedlungen des Burgenlandes nach dem Schema der Ortsplanung kartographisch festzuhalten und auch zu erläutern unternommen*). Es erscheint nur begreiflich, wenn bei einer solchen Arbeit vorerst noch gewisse Unstimmigkeiten in der Typologie sich geltend machen, die auch in der Zeichengebung auffcheinen. Schreiber dieses möchte Gesichtspunkte zu einer Klärung des Verfahrens von seinem in der „Volkskunde des Burgenlandes“ (Österreichische Kunsttopographie XXVI, 1935) erarbeiteten Standpunkt ebenso kurz und grundsätzlich beleuchten, wie Ulbrichs Arbeit ihrerseits von der 2. Fortsetzung angefangen auf die dort gebotene Kennzeichnung gelegentlich kritisch zu sprechen kommt.

Die Kartendarstellung bezeichnet die ältere, mittelalterliche Ortsplanung im wesentlichen nach einem geometrisch-formalen Schema, das U. auch maßtechnisch festzulegen bemüht war. Für die seit dem 16. Jahrh. und nach der Türkenverwüstung neu aufgerichteten Ortschaften begnügt sie sich mit dem einzigen Zeichen „Kolonialschema“. Abgesehen davon, daß Ulbrich diesen Ausdruck selbst als nicht glücklich gewählt künftig vermeiden möchte, wird dabei auch nicht zum Ausdruck gebracht, daß hierunter ebenso verschiedene Planungs-

typen auffcheinen, wie sie vordem eingebürgert waren. Es handelt sich teilweise aber auch um neue Stilformen und es geht nicht an, so durchaus verschiedene Ortsbilder wie das breiträumige Platzstraßendorf St. Andrä (im Seewinkel), das in seiner Hauptstraße gleichfalls durch die Wallfahrtskirche zu stilvoller Monumentalität gediehene Ortsbild von Frauenkirchen mit dem von Tadten, dessen Häuserzeilen einen linsenförmigen Anger weiträumig umfassen, und beide Typen wieder mit dem 1798 der neu angelegten Bezirksstraße planmäßig angepaßten Straßendorf Pöttsching oder mit Zurndorf auf ein und denselben — nichtsagenden — Nenner zu bringen. Ältere Grundplanungen scheinen immer wieder durch, andererseits sehen die mit erheblicher Straßenbreite neu angelegten „Ingenieurdörfer“ nicht anders aus, als so manches auf alter Grundlage nach der Türkenzeit und noch später wieder aufgebaute ältere Dorf, das im Seewinkel oder im Eisenstädter-Bezirk mit einem besonderen Planungszeichen vermerkt ist. Grundsätzlich würde es sich empfehlen, durchgängig mit Planungszeichen zu arbeiten, die durch alle Zeitläufte hindurch die „Typologie“ festhalten, wobei Stil- und Zeichencharakter des Ortsbildes in seiner geschichtlichen Abwandlung in die zweite Linie rücken, den bewußt formvollen Planungen späterer Tage aber das gleiche Recht wird, wie den älteren darin keineswegs immer so stilgemäß betonten Ortsanlagen.

*Vergl. diese Zeitschr. Jahrg. IV/1935, S. 97 ff., S. 141 ff., S. 173 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Csatkai André

Artikel/Article: [Die fürstlich Esterházy'schen Druckereien in Eisenstadt. 4-10](#)